

Spieglein, Spieglein an der Wand

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 21

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spieglein, Spieglein an der Wand...

Die idyllische Zeit der Blumenorakel ist längst vorbei. Das war auch gar zu unpraktisch, immer die Zeit abwarten zu müssen, in der die schönen Margriten zu blühen geruhen, um zu erfahren, ob er mich liebt und dazu noch wie, ob von Herzen, mit Schmerzen, ein wenig oder gar nicht. Heute orakelt jede mondäne Frau vor dem Spiegel und sie tut es gerne, je länger je lieber. / Da sitzt sie, umgeben von all den Mittelchen, die Aphrodite und Venus in schwesterlicher Eintracht gebraut, um ihren Töchtern einen Zeitvertreib und den Männern eine Freude zu bereiten. Sie kennt jede Wirkung genau. Hier aus dieser Dose nur ein blauschwarzes Schleierchen, an die Spitze des kleinen Fingers – aber ja nicht den schlankgeschnittenen Nagel damit berühren – dann unter die zuerst mit einem feinen Bürstchen geschwärzten Wimpern gestrichen und schon leuchtet das Auge weich wie aus der molligsten Samtfassung. Kecker greift nun der Mittelfinger in die schön geschliffene Opalschale und mit der selbstschmeichlerischsten Zartheit wird die duftende Salbe ins Gesichtchen gestreichelt. Ein bißchen rote Schminke auf die Wangen, dann etwas Puder von der flaumwarmen Quaste und ein feiner Strich mit dem roten Stift über die Lippen und schon ist das Gesichtchen fertig, wie es sich dem zeigen will, den es liebt. / Ist da irgendein Unrecht dabei? Was kann die Frau dafür, daß sich der Mann sein Schönheitsideal anders wünscht, als es die Natur erschaffen? Aus einer Notlage heraus korrigiert sich die Natur, stellt sie, so möchte man fast sagen, ihre

zu verabschieden. Doch hier bekommt das Spieglein an der Wand Dinge zu sehen, die man wohl im Bilde zeigen kann, über die man aber nicht weiter spricht, aber von denen man weiß, daß sie die notwendige Verbindung zwischen der rosigten Haut und dem sichtbaren Kleid bilden.

Wie sind doch die Männer ungerecht, wenn sie über den Spiegel schimpfen, weil er sich zu lange zwischen Frau und Mann drängt. Er sagt doch der Frau, wann sie schön und ordentlich aussieht. Und gibt es für den Mann etwas unangenehmeres und unerfreulicheres als eine unschöne und unordentliche Frau.

Wie sind doch die Männer ungerecht, wenn sie den Frauen Gefallsucht vorwerfen, denn sie wollen ja nur ihm gefallen und sie wollen ihm durch ihre Schönheit Freude machen.

Die Frau posiert vor dem Spiegel! Welch dummer Vorwurf. Sie übt ja nur eine mühevoll Selbstkontrolle, um die Männer durch keine unpassende Bewegung zu enttäuschen, durch kein sie ent-

Unten (im Kreis): Hanna Ralph



Maria Corcla



Xenia Desri

Reize in ein besseres Licht. Und womit erkaufte sich der Mann dies alles? Mit ein bißchen Geduld – nicht der Rede wert und ein bißchen Geld – nicht, oder doch kaum, der Rede wert. In zwei Fällen ist das Auge der Frau absolut und unbedingt zuverlässig kritisch: in der Beurteilung einer andern Frau und bei der eigenen Toilette. In beiden Fällen gleich scharf, im zweiten noch qualvoller. / Das Gesichtchen in Ordnung, haben der Frau noch nicht erlaubt, sich vom Spiegel

stellendes Lächeln zu betrüben. Da sagt man, der Körper einer Frau sei ein Geheimnis und ihr Auge ein Rätsel. Muß da nicht sie selbst zuerst dieses Geheimnis ergründen und das Rätsel lösen, um den Männern die Entschleierung zu erleichtern? Das Spieglein an der Wand und in der Hand vor einer Frau ist für sie nichts anderes als das objektive und ungefährliche Auge des Mannes. E. H.

Unteres Bild: Lotte Neumann



Ruth Weyher

